

RA-MI-NI-JA: MYKENISCH-KLEINASIATISCHE BEZIEHUNGEN UND DIE LINEAR B-TEXTE*

Unter den Überlieferungszweigen, die Aufschluß über das Verhältnis zwischen Kleinasien und dem mykenischen Festland geben können, nehmen die Linear B-texte sowohl ihres weitgehend unhistorischen Charakters wie auch ihrer grundsätzlich anders gearteten inhaltlichen Voraussetzungen wegen nur eine sekundäre, untergeordnete Stellung ein.

In erster Linie sind wir, was unsere Kenntnis der kleinasiatisch-mykenischen Beziehungen angeht, auf die Ergebnisse der archäologischen Bodenforschung, d. h. vorwiegend auf dem mykenischen Kulturkreis zugehörige Funde in Kleinasien, angewiesen, neben diesen aber auf die aus der schriftlichen Tradition verfügbaren Quellen, also zunächst auf die Spiegelung historischer Ereignisse in der mythologischen Überlieferung der Griechen, auf der anderen Seite aber auf der möglichen Niederschlag einer mykenisch-kleinasiatischen Begegnung in den gleichzeitigen hethitischen Texten. Erst die Einordnung in diesen weiteren kulturellen und geschichtlichen Horizont, die Synopse des Gesamtbildes der Überlieferungszweige ergibt für die vergleichsweise isolierten Anhaltspunkte entsprechender Beziehungen in den mykenischen Ta-

* Außer den üblichen sind hier zusätzlich die folgenden Abkürzungen wiederholt zitiert: Werke gebraucht:

Chadwick, Docs. ²	J. Chadwick, M. Ventris, <i>Documents in Mycenean Greek</i> ³ (1974)
Desborough, LMTS	V. R. d'A. Desborough, <i>The Last Mycenaeans and Their Successors</i> (1964)
Fimmen, KMK	D. Fimmen, <i>Die Kretisch-Mykenische Kultur</i> (1924)
Gazetteer	R. Hope Simpson, <i>A Gazetteer and Atlas of Mycenaean Sites</i> (1963)
Huxley, AAH	G. L. Huxley, <i>Achaeans and Hittites</i> (1960)
Landau, MGP	O. Landau, <i>Mykenisch-Griechische Personennamen</i> (1958)
Morpurgo, MGL	A. Morpurgo, <i>Mycenaeae Graecitatis Lexicon</i> (1963)
Page, HHI	D. L. Page, <i>History and Homeric Iliad</i> (1954)
Schachermeyr, HUA	F. Schachermeyr, <i>Hethiter und Achäer</i> (1935)
Sommer, AU	F. Sommer, <i>Die Ahhiyava-Urkunden</i> , Abh. d. Bayer. Akad., Phil.-Hist. Abt. NF 6 (1932)
Stubbings, MPL	F. H. Stubbings, <i>Mycenaean Pottery from the Levant</i> (1951)
Webster, VMBH	T. B. L. Webster, <i>Von Mykene bis Homer</i> (1960)

feln jenen allgemeinen Hintergrund, vor dem auch ihr Zeugnis schärfere Konturen und greifbarere Gestalt gewinnen kann.

Die Auswertung der mykenischen Texte hinsichtlich einer möglichen Spiegelung mykenisch-kleinasiatischer Kontakte ist bereits unter verschiedenen Gesichtspunkten unternommen worden, wobei gelegentlich auch die anderen Überlieferungszweige herangezogen wurden. So haben O. Landau,¹ A. Scherer² und J. Billigmeier³ auf die Frage nichtgriechischer,⁴ d. h. insbesondere kleinasiatischer Personennamen im mykenischen Namensgut hingewiesen. Daß solche besonders reich im knossischen Material vertreten sind, kann — trotz der bekannten Unsicherheiten, wie sie die defektive mykenische Schreibweise im Einzelfall mit sich bringt — insgesamt als gesicherte Tatsache betrachtet werden. Doch dürften diese Namensentsprechungen in höherem Maße als auf zeitgenössische Zuwanderung von Kleinasiaten auf ein gemeinsames Substrat von Kreta und Kleinasiens⁵ zurückgeführt werden.

Zu den kleinasiatischen Fremdnamen aber treten anderseits auch solche, die sich als graecisierte bzw. mykenisierte und aus kleinasiatischen Toponymen gebildete Ethnika⁶ ausweisen, so etwa:

apasijo (vgl. Ephesos; heth. Apasa / Ephesos), — didumo (vgl. Didyma), — paparako (vgl. Paphlagonien), — qadaso (vgl. Pedasos), — rapasako (vgl. Lampsakos), — rukijo (vgl. Lykien, heth. Lukka), — toro (vgl. Tros, bzw. Tlos).

Hinzu könnten einige weitere Personennamen kommen, die spezifisch kleinasiatisches Kolorit aufzuweisen scheinen, wie z. B.

moqoso⁷ (Mopsos),

¹ O. Landau, Mykenisch-Griechische Personennamen (Göteborg 1958), S. 271ff.

² A. Scherer, Personennamen nichtgriechischer Herkunft im alten Kreta, *Forschungen und Fortschritte* 39, 1965, 57ff.

³ J. C. Billigmeier, *The Inquiry into the Non-Greek Names on the Linear B Tablets from Knossos and their Relationship to Languages of Asia Minor*, *Minos* X, 2, 1969, 177ff.

⁴ Vgl. auch P. H. Ilievski's Beitrag zu den illyrischen Namen in diesem Band.

⁵ Kleinasiatische Einwanderung in Kreta haben u. a. erwogen: F. Schachermeyr, *Die minoische Kultur des Alten Kreta* (1964), 15, 20; J. Caskey, *Greece, Crete and the Aegean Islands in the Early Bronze Age* (CAH Rev. Ed. Vol. I, Chap. XXVI a, = Fasc. 24; Cambridge 1964) 32; P. M. Warren, *Crete 3000 — 1400 B. C.: Immigration and the Archaeological Evidence*, in: *Bronze Age Migrations*, *Sheffield Colloquium* (London 1973) 41ff; vgl. dazu auch C. Renfrew, ebend. 263ff.

⁶ Zu den einzelnen Ethnika nach kleinasiatischen Toponymen s. Anhang I.

⁷ KN De 1381. B. PY Sa 774. — Zur Lesung als Mopsos vgl. Landau, MPG, 85 s. v.; 272; Morpurgo, MGL, 192 s. v.; Chadwick, *Docs.*², 562 s. v. — Zu den kleinasiatischen Beziehungen vgl. unten Anm. 26.

mutiri⁸ (Myrtoris),
qadaro⁹ (Pandaros),
sarapedo¹⁰ (Sarpedon?).

Vor allem die erstgenannte Gruppe aber dürfte, im Gegensatz zu den wohl eher aus einem gemeinsamen Substrat herrührenden Fremdnamen, für eine zeitgenössische Zuwanderung aus Kleinasiens, also für unmittelbare kleinasiatisch-mykenische Beziehungen sprechen.

Religiöse Beziehungen haben M. Gérard-Rousseau¹¹ und G. Maddoli¹² konstatiert, letzterer insbesondere unter Hinweis auf die potinija asiwija, wobei, wie auch J. Chadwick¹³ betont hat, dem mykenischen asiwija ein heth. Assuwa zur Seite steht.

Die Bedeutung der mykenischen Texte für das seit mehr als vier Jahrzehnten umstrittene Ahhijawa-Problem hat vor allem J. Harmatta,¹⁴ daneben auch A. Sacconi¹⁵ untersucht, wobei nicht zuletzt die Erwähnungen von „akawijade“ (All. Akhaiwian-de) sowie der PN pirakawo (Philakhaiwos) neue Gesichtspunkte für die Diskussion ergaben.

Wertvolle Bestätigungen des historischen Kernes der mythologischen Überlieferung von der vor allem den pyliischen Kodros-Nachkommen zugeschriebenen kleinasiatischen

⁸ PY Ep 212.6. — Zur Lesung als Myrtoris vgl. Landau, MGP, 86 S. s. v.; 190, 272; Chadwick, Docs², 562 s. v. — Zu den kleinasiatischen Beziehungen von Myrtoris vgl. unten bei Anm. 50.

⁹ KN V 831.5. — Zur Lesung als Pandaros vgl. Landau, MGP, 98 s. v.; Chadwick, Docs², 576 s. v.

Sowohl die Sagengestalt des Pandaros wie auch die des Pandareos, die wohl beide ihrem Namen nach auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen, sind in Kleinasiens beheimatet, vgl. RE XVIII, 3, 499 (s. v. Pandareos), 505 (s. v. Pandaros).

¹⁰ PY Er 880,2 (vgl. Un 718,1: sarapeda). Zur Lesung als Sarpedon vgl. Landau, MGP, 127s.v.; 273, 265. — Ebenfalls einen Personennamen vermutet (mit Vorbehalt) Chadwick, Docs², 581 s. v. — Anders L. R. Palmer, The Interpretation of Mycenaean Greek Texts, 218, — Sarpedon gilt in der mythologischen Überlieferung als Lykier, er ist durchwegs auf das engste mit dem südlichen Kleinasiens verbunden, vgl. RE II A, 35ff s. v., ferner Webster, VMBH, 158.

¹¹ M. Gérard-Rousseau, Connections in Religion between the Mycenaean World and Anatolia, in: Bronze Age Migrations, Sheffield Colloquium (London 1973), 163ff.

¹² G. Maddoli, Potinija asiwija, Asia e le relazioni micenee con l'Anatolia settentrionale, SMEA 4, 1967, 11ff; ders., Probabili eredità micenee nell' onomastica dei Pyrgi a Teos e nel Culto di Asia a Cos, SMEA 7, 1968, 61ff.

¹³ J. Chadwick, Potnia, Minos 5, 1957 125f.

¹⁴ J. Harmatta, Ahhijawa Names — Mycenaean Names, Atti e Memorie del 1° Congresso Internazionale di Micenologia, Rom 1967, 401ff; ders., Zur Ahhijawa-Frage, Studia Mycenaea (Brünn 1968), 117ff.

¹⁵ A. Sacconi, Gli Achaei in Età Micenea e in Omero, Živa Antika 19, 1969, 13ff; vgl. auch J. M. Atchinson, The Achaean Homeland: 'Αχαιοί or 'Αχαιοί, Glotta 42, 1964, 19ff.

Kolonisation haben aus dem Vergleich des Namensmaterials H. Mülestein¹⁶ und S. Szádeczky-Kardoss¹⁷ erbringen können.

Im Zentrum der folgenden Betrachtung sollen allerdings weniger spezielle Details, sondern vielmehr das Verhältnis der genannten Überlieferungskomplexe in ihrer Gesamtheit zueinander stehen. Vermag ihre Synopse das Verständnis des einzelnen Überlieferungszweiges zu vertiefen oder zu modifizieren, — ergibt sich aus der Zusammenschau der Überlieferungszweige ein kongruentes Bild?

Zur Klärung dieser Frage erscheint es zweckmäßig, kurz innerhalb jedes einzelnen Überlieferungskomplexes Bestandsaufnahme zu halten, um so die Aussagemöglichkeiten zu prüfen.

Das Bild, das sich hinsichtlich einer Präsenz mykenischer Achäer in Kleinasien aus der archäologischen Forschung ergibt,¹⁹ ist, wie die immer häufigeren Funde der letzten Jahre lehren, noch kein endgültiges. Unterscheidet man, was prinzipiell nötig ist, einerseits zwischen gelegentlichen Einzelfunden mykenischer Herkunft, die nicht mehr als Handelskontakte unterschiedlicher Intensität zwischen Achäern und Kleinasiaten erweisen, sowie anderseits den für den Nachweis achäischer Präsenz ungleich wesentlicheren, geschlossenen mykenischen Fundkomplexen, die mykenische Kolonien auf kleinasiatischem Boden anzeigen, so ergibt sich etwa folgende Situation: Als mykenisches Territorium darf aufgrund der Funde von Milet, Iasos und Müskebi die Umgebung von Milet und der südlich anschließende Küstenstreifen mit Einschluß der Halbinsel von Halikarnass, also das karische Kleinasien, gelten. Auch die vorgelagerten Inseln Rhodos²⁰ und Kos²¹ sind eindeutig dem mykenischen Kultur-

¹⁶ H. Mülestein, Namen von Neleiden auf Pylos-Täfelchen, *Mus. Helv.* 22, 1965, 155ff.

¹⁷ S. Szádeczky-Kardoss, *La Colonisation Grecque de l'Asia Mineure et les Tablettes de Pylos*, *Acta Antiqua Acad. Scient. Hung.*, 9, 1961, 26ff.

¹⁸ Vgl. auch G. Maddoli zu den Pyrgoi-Besitzern in Teos (oben Anm. 12) sowie Webster, VMBH, 195ff, zur Liste von Teos 201ff, 205.

¹⁹ Vgl. dazu unten Anhang II, mit den die einzelnen Fundorte betreffenden Literaturnachweisen. Diese wurden zuletzt behandelt von R. Hope Simpson und J. F. Lazenby, *BSA* 68, 1973, 174ff.

²⁰ Zur mykenischen Besiedlung von Rhodos vgl. A. Maiuri, *Jalisos. Scavi della missione archaeologica italiana a Rodi*. ASAA 6/7, 1923/24, 83ff; ders., *La necropoli micenea di Jalissos, Clara Rhodos 1*, 1928, 60ff; G. Jacopi, *Nuovi scavi nella necropoli micenea di Jalissos, ASAA XIII/XIV*, 1930/31; G. Monaco, *Scavi nella zona micenea di Jalissos (1935/36), Clara Rhodos 10*, 1941, 43ff; A. Furumark, *The Settlement at Jalysos and Aegean History ca. 1550—1400 B. C.*, Op. Ath. VI, 1950, 151ff. — Zusammenfassend Stubbings, MPL, 5ff; Desporough, LMTS, 158ff; Gazetteer, 183f.; BSA 68, 1974, 172ff.

²¹ L. Morricone, *Eleona e Langada: Sepolcreti della tarda Età del Bronzo a Coo*, ASAA 43/44, 1965/66, 5ff; Stubbings, MPL, 21f; Schachermeyr, AA 1962, 303; Gazetteer, 187f.

kreis zugehörig. — Die Handelskontakte betreffen hingegen die Westküste nördlich von Ephesus, wo — mit Ausnahme von Kolophon, wo sich ein stämmenkenisches Tholosgrab fand — nur gelegentlich mykenische Scherben innerhalb überwiegend lokaler Keramik auftreten. Gleches gilt auch für die hier vor der Küste liegenden Inseln wie Lemnos²² und Lesbos.²³ Doch reichen die Handelskontakte im Norden bis in den Schwarzeerbereich sowie in das zentrale Kleinasien. Die Funde im kilikischen Raum dürften hingegen wohl über Zypern bzw. Syrien importiert worden sein.²⁴

Die mythologischen Berichte können ihrerseits nach Sachbereichen geschieden werden: Da sind einerseits Unternehmungen einzelner mythischer Gestalten wie Bellerophon²⁵ oder Mopsos,²⁶ die mehr oder minder als einzelne Abenteurer auf eigene Faust achäische Dynastien begründen, — ersterer noch vor der Zeit des Trojanischen Krieges in Lykien durch Einheirat in ein einheimisches Fürstengeschlecht, — letzterer nach dem Trojanischen Krieg inmitten des Zusammenbruchs der mykenischen Welt. — Daneben steht als ein Ereignis epochalen Charakters der Trojanische Krieg selbst, der die mykenischen Fürstentümer unter dem Oberbefehl des Herrschers von Mykene gemeinsam in Kleinasien als geschlossene Macht auftreten lässt.²⁷ — An den Beginn einer neuen Epoche führen schließlich die halb mythischen, halb historischen Berichte von den Wanderungen **festländischer Griechen nach Kleinasien**,²⁸ — allen voran der Nachkommen Nestors.²⁹ Den Quellen zufolge hat diese Wanderung noch in mykenischer Zeit eingesetzt. Freilich ist in der wissenschaftlichen Diskussion der

²² Vgl. F. Schachermeyr, AA 1962, Sp. 303.

²³ Vgl. Stubbings, MPL, 22; Desborough, MPL, 159f; Gazetteer, 191.

²⁴ So auch Stubbings MPL, 88.

²⁵ Zum historischen Kern der Bellerophon-Sage vgl. F. Schachermeyr, Poseidon und die Entstehung des griechischen Götterglaubens (1950) 175ff; R. Peppermüller, Die Diomedes-Glaukos-Szene in der Ilias, Wiener Studien 75, 1962, 5ff; Webster, VMBH, 40, 56, 157.

²⁶ Zu Mopsos vgl. R. D. Barnett, Mopsos, JHS 73, 1953, 14ff; N. G. L. Hammond, in: The End of the Mycenaean Civilization (CAH II, Chap. XII a, = Fasc. 26; Cambridge 1964), 23ff; A. Erzen, Das Besiedlungsproblem Pamphyliens im Altertum, AA 1974, 395ff.

²⁷ Auf das Problem der Geschichtlichkeit des Trojanischen Krieges wie insbesondere der homerischen Gedichte kann hier nicht eingegangen werden. Zu der hier vertretenen Auffassung, wonach die Sage vom Trojanischen Krieg ein reales historisches Ereignis spiegelt, vgl. D. L. Page, HHI, 41 ff; zusammenfassend, obschon aus anderer Perspektive, A. Heubeck, Die homerische Frage (Darmstadt 1974), 160ff, 168ff.

²⁸ Dazu vor allem M. B. Sakellariou, La Migration Grecque en Ionie (Athen 1958). Vgl. auch J. Bérard, La Migratio Éoliennes, Rev. Arch. 1959, I, 1ff.

²⁹ T. B. L. Webster, Die Nachfahren Nestors. Mykene und die Anfänge der griechischen Kultur (1961).

historische Wert dieser Traditionen unterschiedlich eingeschätzt worden. Während ihr Gelehrte wie M. B. Sakellariou oder F. Cassola hoch einschätzen, lehnen ihn andere wie J. M. Cook oder C. Roebuck weitgehend ab.³⁰

In ihrem Aussagewert am stärksten umstritten sind nach wie vor die hethitischen Ahhijawa-Texte. Die Bedeutung, die man ihnen für die Frage der mykenisch-kleinasiatischen Beziehungen einräumt, hängt weitgehend davon ab, inwieweit man sich an sich wahrscheinlichen, wissenschaftlich allerdings stringent kaum beweisbaren Identifizierungen etwa von heth. Ahhijawa mit griech. Achaia,³¹ oder heth. Milawanda / Milawata mit griech. Milatos³² anzuschließen bereit ist. Die Meinungen sowohl hinsichtlich der philologischen Gleichungen wie auch — unabhängig davon — der aus den hethitischen Texten sich ergebenden Lokalisierung des Reiches von Ahhijawa gehen weit auseinander.³³ Auf die Einzelheiten der Diskussion kann jedoch in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden.

Grundsätzlich sollte freilich festgehalten werden, daß das mykenische Hellas, wie auch immer seine politische Struktur im einzelnen ausgesehen haben mag, zweifellos während des 14. und des 13. Jh. innerhalb des ägäischen und auch des östlichen Mittelmeeres einen wesentlichen politischen Faktor, durchaus im Sinne einer Großmacht, dargestellt hat. Die handelspolitische, aber auch die machtpolitische Expansion der mykenischen Griechen sind unbestreitbar. Auf der anderen Seite aber sind die Machthaber des hethitischen Großreiches im genannten Zeitraum nachweislich wiederholt in kriegerische Unternehmungen im westlichen Kleina-

³⁰ Zu Sakellariou vgl. oben Anm. 28; F. Cassola, *La Jonia nel Mondo Miceneo* (Neapel 1957); C. Roebuck, *Ionian Trade and Colonization* (New York 1959); J. M. Cook, *Greek Settlement in the Eastern Aegean and Asia Minor*, CAH Rev. Ed. Vol. II, Chap. XXXVIII (= Fasc. 7, Cambridge 1964); eine kurze Charakterisierung der Standpunkte bei J. M. Cook und D. J. Blackmann, *Arch. Rep.* 1959/60, 39 f; 1964/65, 43.

³¹ Vgl. dazu die Literatur bei Anm. 14, 15; ferner Page, *HHI* 37f, Anm. 59.— F. Schachermeyr, *HUA*, 9 ff.

³² Zur Gleichung Millawanda/Milawata mit griech. Milet, vgl. Page, *HHI*, 39, Anm. 61; G. L. Huxley, *AAH*, ff1.

³³ Zur Ahhijawa-Frage vgl. neben den genannten Autoren an jüngerer Literatur auch G. Steiner, *Die Ahhijawa-Frage heute*, *Saeculum* 15, 1964, 365ff; D. G. Macqueen, *Geography and History in Western Asia Minor in the Second Millennium B. C.*, *Anat. Stud.* 18, 1968, 169ff; J. Mellaart, *Anatolian Trade with Europe and Anatolian Geography and Culture Provinces in Late Bronze Age*, ebend. 187ff; P. H. J. Houwink ten Cate, *Contact between the Aegean Region and Anatolia in the Second Millennium B. C.*, in: *Bronze Age Migrations*, *Sheffield Colloquium* (London 1973), 141ff.; J. D. Mukly, *Hittites and Achaeans: Ahhijawa Redomitus*, *Historia* 23, 1974, 129ff; ders., *The Hittites and the Aegean World*, *Expedition* 16, 1974, 3ff; R. Hope Simpson, J. F. Lazenby, *BSA* 68, 1973, 174ff.

sien verstrickt. Daß sie hierbei nicht auf irgendeine Weise mit den mykenischen Griechen in Kontakt getreten und sich dieser nicht entsprechend in ihrer umfangreichen diplomatischen Korrespondenz niedergeschlagen hätte, erscheint undenkbar. Unter allen verfügbaren Bezeichnungen der hethitischen Texte für fremde Staaten empfiehlt sich allein die von Ahhijawa. Diese Macht aber wird in Kleinasien sinnvollerweise eben durch jenes Territorium repräsentiert, das durch seine mykenischen Niederlassungen als ein Brückenkopf achaïscher Machtentfaltung in Kleinasien erwiesen wird: der karische Raum mit der Metropole Milet.

Eine gewisse Bestätigung ergibt eine kurze Betrachtung der mykenisch-hethitischen Beziehungen im Spiegel der hethitischen Quellen einerseits, anderseits ihr Vergleich mit dem Schicksal Milets, wie sich dieses nach den Ergebnissen der archäologischen Forschung darstellt: Drei große Phasen können voneinander geschieden werden. Die erste Phase (SM I und II) wird durch die Machtübernahme der mykenischen Griechen bei gleichzeitiger Verdrängung der zuerst dominierenden Minoer geprägt, — ein Vorgang, wie er auch an anderen Orten der Ädäis (Rhodos, Melos, Kythera) nachweisbar ist. In diese Zeit der Machtnahme, die zunächst wohl weniger systematisch erfolgt als vielmehr von einzelnen ebenso verwegenen wie unternehmungsfreudigen mykenischen Kriegern getragen worden sein mag, gehört — nach der neuen Datierung³⁴ des sog. Maduwattaš-Textes die Gestalt des Ataraššijaš von Ahhijawa: dieser vertreibt zunächst den im hethitischen Einflußbereich heimischen Maduwattaš und kommt damit in Konflikt mit dem hethitischen Großkönig. Später scheinen sich beide, Attaraššijaš und Maduwattaš, verbündet zu haben und gemeinsam in Zypern (Alasia) eingefallen zu sein.

Die zweite Phase Milets fällt im wesentlichen in das 14. und möglicherweise den Beginn des 13. Jh. Nach einer unbedeutenderen zwischenzeitlichen Zerstörung endet die Phase mit einer großen, durchgehenden Brandkatastrophe. In dieser Zeit des endenden 14. und frühen 13. Jh. befindet sich nach Ausweis der exportierten Keramik die mykenische Staatenwelt im Zustand ihrer größten Entfaltung. Es ist dies

³⁴ Zur neuen Datierung des Madduwattaš-Textes, H. Otten, Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie (Abh. Akad. Mainz 1968,3); ders., Sprachliche Stellung und Datierung des Madduwattaš-Textes (Studien zu den Bogazköy-Texten 11, Wiesbaden 1969); Ph. H. J. Houwink ten Cate, The Records of the Early Hittite Empire, c. 1450—1380 B. C. (Istanbul 1970); ders., in: Bronze Age Migrations, a. a. O. 147; O. Carruba, Die Chronologie der hethitischen Texte und die hethitische Geschichte der Großreichzeit, ZDGM, Suppl. I, 1969, 226ff.

³⁵ F. Sommer, AU Nr. XIX, 329ff; Schachermeyer, HUA, 41; Huxley, AAH, 9

zugleich die Zeit³⁶ des sog. Tawagalavaš³⁷ und auch des Milavata- Briefes.³⁸ Der hethitische Herrscher beklagt sich beim König von Ahhijawa über die Unterstützung des hethitischen Vasallen Tawagalavaš sowie eines gewissen Pijamaraduš durch das achäische Millawanda (Milet) und seinen Statthalter Atpaš. Vom Gebiet von Ahhijawa aus unternimmt Pijamaraduš Einfälle in das hethitische Reich und zieht sich von dort mit seiner Beute, zuletzt 7 000 Leuten (Gefangenen bzw. Sklaven?)³⁹ des Königs, über das Meer wieder nach Ahhijawa zurück, wohin er auch seine Angehörigen in Sicherheit gebracht hat. Die Antworten des Königs von Ahhijawa aber sind, nach Aussage des Hethiterkönigs, wenig freudlich, dessen Haltung selbst zweideutig. Einerseits besetzt er Millawanda, um damit der Forderung nach der Auslieferung des über See geflohenen Pijamaraduš Nachdruck zu verleihen, anderseits bitten er den König von Ahhijawa, diese Handlung als freundlichen Besuch zu betrachten. Er entschuldigt sich zugleich dafür, daß er in der Vergangenheit dem König Anlaß gegeben hatte, ihn der Gewalttätigkeit zu beschuldigen und unfreundliche Noten zukommen zu lassen.

Aus dem etwas jüngeren Milavata-Brief aber geht hervor, daß der Ort unter hethitsche Herrschaft kam. Die Überlegung bietet sich an, ob nicht in der älteren Zerstörung Milet im späten 14. Jh. (Phase II A) der „freundliche“ Besuch des Hethiterkönigs seine Spuren in der Stadt hinterlassen hat, die in der Folge eine Zeitlang unter seiner Herrschaft verblieb, da sich der König von Ahhijawa offensichtlich wenig konziliant zeigte. Die folgende Zerstörung jedoch, die am Ende der zweiten Phase (II B) steht, könnte demnach die Rückeroberung der Stadt durch achäische Griechen und die Vertreibung der hethitischen Macht dokumentieren.⁴⁰

³⁶ Zur Datierung des Tawagalavas-Briefes in die Zeit Mursilis II, bzw. Muwallis (Ende 14., Anf. 13. Jh.) vgl. Schachermeyr, HUA, 44f; Page, HHI, 10; Huxley, AAH, 2; eine etwas jüngere Datierung schlägt Houwink ten Cate, in: Bronze Age Migrations a. a. O. 150 vor.

³⁷ Sommer, CU I, 2ff; Schachermeyr, HUA, 30ff; Huxley, AAH, 1ff; D. L. Page, HHI, 1ff.

³⁸ Sommer, AU III, 198ff; Schachermeyr, HUA, 33f; Huxley, AAH, 2f.

³⁹ Zur Interpretation der Bezeichnung NAM. RA vgl. Götze, Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft 38, 217ff; S. Alp. Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung, 1, 1950, 113ff; Page, HHI, 30, Anm. 35.

⁴⁰ Vgl. auch Desborough, LMTS, 162. Zur Zerstörung von Milet II A im späteren 14. Jh. und von II B im früheren 13. Jh., vgl. Ist. Mitt. 9/10, 1959/60, 35f: „Noch vor dem großen Mauerbau sind bald nach der Feuerkatastrophe über dem Brandschutt der Häuser IIa bescheiden rasch gebaute Wohnungen mit schwachen Mäuerchen entstanden... Scherbenfunde lassen erkennen, daß die Besiedlung dieser nach der Katastrophe von IIa rasch angelegten Gebäude noch in die Phase SH III B (1300–1230) hineinreicht“. Vgl. jedoch auch a. a. O. S. 5, wo die Katastrophe am Ende von II B als die „große“ bezeichnet. Ihr „scheint innerhalb der 2. Periode eine kleinere vorausgegangen zu sein“.

Die beiden genannten Briefe fallen demnach mit der Kulmination des durch die mykenische Machtausweitung hervorgerufenen Interessenkonflikts der beiden Machtspären und der schließlich endgültigen Durchsetzung der mykenischen Ansprüche zusammen. In der dritten Phase, die im wesentlichen das 13. Jh. umfaßt, stellt sich Milet als eine durch eine wehrhaft Befestigungsmauer gesicherte Stadt dar. Berichte aus der Zeit Tudhalijaš IV deuten an, daß sich der König von Ahhijawa nun auch — gelegentlich einer kriegerischen Unternehmung — in eigener Person in Kleinasien aufhält.⁴¹ Etwa gleichzeitig versucht der hethitische König den Handel Ahhijawas mit Syrien zu unterbinden.⁴² Millawanda selbst wird, vielleicht weil unbestritten in achäischer Hand, in den hethitischen Texten nicht mehr erwähnt. Die Zerstörung der befestigten Stadt im Beginn des 12. Jh. fällt bereits in die Zeit des allgemeinen Zusammenbruchs und größter Umwälzungen, die auch die mykenischen Staaten des Festlandes wie das hethitische Reich nicht überdauern.

Daß sich die oben genannten Untersuchungen der mykenischen Texte bezüglich ihrer Bedeutung für das Ahhijawa-Problem allein auf Fragen der Zulässigkeit der fraglichen Wortgleichungen beschränken, liegt angesichts des weitgehend ahistorischen Charakters der mykenischen Texte nahe. Eine Bestätigung oder Widerlegung der historischen Beziehungen von Achäern und Hethitern ist primär durch die mykenischen Texte nicht zu erwarten. Für die gelegentlich konstatierten kultischen Beziehungen aber mag es nicht ganz belanglos sein, wenn anlässlich einer Erkrankung des hethitischen Königs eine Gottheit von Ahhijawa wie auch von Lesbos geholt wird.⁴³ Für den Gott aus Lesbos hat man an Smintheus,⁴⁴ der später im — bereits bei Homer⁴⁵ bezeugten — Apollon Smintheus weiterlebt, gedacht. Obschon Lesbos selbst außerhalb des engeren mykenischen Machtbereiches liegt, könnte für diese Annahme immerhin der Umstand sprechen, daß der Name Smintheus — dort allerdings als Personename — auch in Linear B belegt ist.⁴⁶ Für mykenische Kontakte mit Lesbos könnten auch die homerischen Berichte über die gerade auf diese Insel zielenden Raubzüge Achills sprechen. Dem Import von Gottheiten aus Lesbos und

⁴¹ Sommer AU XVI, 314ff; Schachermeyr, HUA, 39; Huxley, AAH, 7, Nr. 16; vgl. auch Page, HHI, 20, Anm. 25.

⁴² Sommer AU XVII, 320; Schachermeyer, HUA, 39; Huxley, AAH, 8, Nr. 17.

⁴³ Sommer AU X, 275ff; Schachermeyr, HUA, 36f; Huxley, AAH, 5, Nr. 10.

⁴⁴ Huxley, AUH, 13.

⁴⁵ Il. I, 39.

⁴⁶ simiteu als PN: KN Am 827.1; V 1583. A.

Ahhijawa steht — in der anderen Richtung — die potinija asiwija⁴⁷ der mykenischen Texte gegenüber.

Das Alter der homerischen Tradition des Apollon Smintheus, das demnach bis in mykenische Zeit zurückreichen könnte, ist freilich kaum eindeutig zu bestimmen. Auf spätbronzezeitlicher Überlieferung hingegen dürften jene Stellen in Homer beruhen, die unmittelbare achäisch-hethitische Begegnungen widerzuspiegeln scheinen. In diesem Zusammenhang ist in erster Linie an Od. 11,519ff zu erinnern, wo es heißt, Neoptolemos habe den Eurypylos getötet, den Sohn des Telephos, der zusammen mit den Keteioi am trojanischen Krieg teilnahm. Wie seit langem erkannt wurde, scheint Telephos in diesem Zusammenhang die graecisierte Form eines hethitischen Telepinus, die $\kappa\eta\tau\epsilon\iota\omega\iota$, bzw. $\chi\eta\tau\epsilon\iota\omega\iota$ entsprechend einer Graecisierung des Namens der Hethiter (Chatti = $\chi\alpha\tau\epsilon\iota\omega\iota$) darzustellen.⁴⁸ Auch die im hethitischen Kernreich zu lokalisierende Silberstadt Alybe,⁴⁹ deren Lage weder einem Hekataios noch einem Demetrios von Skepsis oder einem anderen Geographen aus klassischer Zeit bekannt war, dürfte in dieser Überlieferung wurzeln. Desgleichen ist wiederholt betont worden, daß im Namen des Myrtilos,⁵⁰ des mythischen Wagenlenkers des Oinomaos, eine Ableitung vom hethitischen Königsnamen Mursilis (Murtilis) zu erkennen sei. Man hat dies zusätzlich damit begründet, daß Myrtilos ein hethitischer Fachmann gewesen sein könne, der als Lehrmeister in der Handhabung von Streitwagen von den Griechen engagiert worden wäre. Den Hintergrund dazu gibt in gewisser Weise wiederum der Tawagalawaš-Brief ab: vom Geisel, den der Hethiterkönig für die Auslieferung des Piamaraduš anbietet, heißt es, er sei nicht nur ein Schwager des Königs, vielmehr sei er schon früher nicht nur mit diesem, sondern auch mit dem Bruder des Königs von Ahhijawa im Wagen gefahren. In diesem Zusammenhang gewinnt, neben anderen mykenischen Personennamen, für die ein hethitischer Ursprung angenommen wurde, der Personename mutiri (Myrtilis)⁵¹ besondere Bedeutung.

⁴⁷ Zur Verbindung der potinija asiwija mit Asien vgl. die oben Anm. 12f genannte Literatur. Andere Interpretationen bei M. Gérard-Rousseau, *Le mentions religieuses*, 43f, s. v. asiwija.

⁴⁸ Dazu Webster, VMBH, 124, Anm. 19; Huxley, AAH, 40.

⁴⁹ Zu Alybe vgl. Webster, VMBH, 96; Page, HHI, 141f; Huxley, AAH, 35; R. Hope Simpson, J. F. Lazenby, *Catalogue of Ships* (Oxford 1970), 177f.

⁵⁰ Webster VMBH, 163. Vgl. auch M. L. u. H. Erlenmayer, *Orientalia* 29, 1960, 133 mit Anm. 5.

⁵¹ Vgl. Anhang I, s. v. mutiri.

Von archäologischer Seite ließe sich — neben dem Monument von Karabel,⁵² das zuletzt K. Bittel in diesen Zusammenhang gestellt hat, — hier an die kyklopischen Mauern der mykenischen Burgen erinnern, die ihrerseits, was zuletzt F. J. Tritsch⁵³ hervorgehoben hat, ihre nächste Parallele in hethitischen Bauwerken finden.

Doch kehren wir zu den Linear B-Texten zurück. Daß das eine oder andere von einem kleinasiatischen Ortsnamen abgeleitete Ethnikon auf die vermutliche kleinasiatische Herkunft seines Trägers ein bezeichnendes Licht wirft, ist bereits gesagt worden. Doch mögen darin Einzelfälle erkannt werden, die — wie vereinzelte mykenische Scherben auf kleinasiatischem Boden — nicht mehr als gelegentliche, sporadische Kontakte beweisen dürften. Anders hingegen sind zweifellos die Texte zu bewerten, die von größeren, ebenfalls aus Kleinasien stammenden Personengruppen sprechen: den miratija⁵⁴ und kinidija,⁵⁵ d. h. Frauen aus Milet und Knidos, — zu denen die zepu₂ra₃,⁵⁶ wohl Zephyriai (nach Strab. XIV, 658 ein alter Name für Halikarnass. worauf J. Chadwick⁵⁷ hingewiesen hat) —, Frauen aus Halikarnass, schließlich auch die raminija,⁵⁸ Frauen aus Lemnos, zu zählen sind.

Mit Ausnahme der letztgenannten Gruppe, der Frauen aus Lemnos, verweisen die Namen der genannten Kollektive in einen geographisch vergleichsweise engbegrenzten Bereich: das südwestliche, karische Kleinasien. Bedeutsam daran erscheint, daß dieser von den Tafeln mit Frauen aus Milet, Knidos und Halikarnass angezeigte geographische Bereich deutlich mit jenem zusammentrifft, den die archäologischen Forschungen als den Kernbereich achäischer Ansiedlungen auf kleinasiatischem Boden erwiesen haben. Milet selbst ist die bisher einzige bekannte befestigte, offenkundig rein mykenische Siedlung mit urbanem Charakter. Die Halikarnass-

⁵² Bittel, Karabel, Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 98, 1967, 5 ff.

⁵³ F. J. Tritsch, Bellerophon's Letter, Atti e Memorie del 1° Congresso Internazionale di Micenologia, III (Rom 1968), 1223f, bes. 1225; ders., Tirynthia Semata, Kadmos 7, 1968, 124ff, bes. 128ff.

⁵⁴ miratija: PY Aa 798, 1180; Ab 382, 573; Ad 380, 689.

⁵⁵ kinidija: PY Aa 792; Ab 189 B; An 292. [4]; Ad 683.

⁵⁶ zepu₂ra: PY Aa 61; Ad 664 (vgl. zepu₂ro PY Ea 56).

⁵⁷ J. Chadwick, Docs. S. 410, 417; vgl. auch O. Landau, MGP, 220, wo auf ein kretisches Zephyrion (Ptol. 3, 17.5) sowie auf einen gleichnamigen Ort an der Westküste von Zypern (Str. 14, 683) verwiesen wird. Für den karischen Ort aber spricht die Lokalisierung der übrigen Gruppen im kleinasiatischen Bereich.

⁵⁸ raminija. PY Ab 186. B (vgl. raminijo PY An 209.2; Cn 328, 4; 719.6).

⁵⁹ D. L. Page, HHI, 15ff; K. Völk, Achchijawa, La Nouvelle Clio 4, 1952, 329f. — Vgl. dazu F. Schachermeyr, Zur Frage der Lokalisierung von Achiawa, in: Minoica, Festschrift zum 80. Geburtstag von Joh. Sundwall (Berlin 1958), 365ff.

Halbinsel hat mit der Nekropole von Müskebi die bisher größte Anzahl rein mykenischer Bestattungen geliefert. Lediglich Knidos, aus dem bisher nur einige mykenische Scherben bekannt geworden sind, bleibt den vollen Beweis einer mykenischen Kolonie bisher schuldig. Zwischen Kos und Rhodos gelegen, Inseln, für die, wie bereits betont, die achäische Präsenz jedoch durch zahlreiche Funde so eindrucksvoll belegt ist, daß man in Rhodos selbst Ahhijawa erkennen zu können glaubte,⁵⁹ muß auch Knidos zum engsten mykenischen Einflußbereich behört haben. Es bleibt abzuwarten, daß dies auch eines Tages archäologisch evident wird. Für Lemnos selbst sind, wie ebenfalls bereits gesagt wurde, mykenische Funde nur ganz vereinzelt belegt; es lag demnach außerhalb des eigentlichen achäischen Machtbereiches. Doch lassen gerade für Lemnos die mythologischen Berichte besondere Voraussetzungen sichtbar werden, die nicht zuletzt ein, wie ich glaube, bezeichnendes Licht auf den sozialen Status der in den mykenischen Tafeln erwähnten Personengruppen werfen.

Daß ihr sozialer Status, um es vorsichtig auszudrücken, kein sehr hoher gewesen sein kann, ist unbestritten. Es handelt sich um Arbeitskollektive, die vom Palast vor allem in der Textilindustrie eingesetzt wurden.⁶⁰ Während jedoch andere, ihrer Verwendung entsprechende Kollektive nach der Art ihrer Tätigkeit apostrophiert werden,⁶¹ bleibt für die genannten Gruppen bemerkenswert, daß sie nach dem Ort ihrer Herkunft registriert werden. Welchen Sinn kann dies für die Verwaltung gehabt haben? Vielleicht den, daß die ethnischen Voraussetzungen besondere sprachliche Rücksichtnahmen erforderten, die sich im Umgang der Bürokratie mit den genannten Gruppen in der kollektiven ethnischen Bezeichnung niederschlug.⁶² Es handelt sich demnach, was ohnehin das Wahrscheinlichste ist, nicht um achäische Frauen aus den kleinasiatischen Kolonien, sondern vielmehr um Personengruppen, die aus der einheimischen Urbevölkerung rekrutiert wurden.

Auch im Fall von Milet, das eine in allen wesentlichen Belangen mykenische Kultur besaß, wird man dennoch mit einem starken Anteil karischer Urbevölkerung zu rechnen

⁶⁰ Zur Diskussion vgl. die Zusammenfassung bei S. Hiller und O. Panagl, Linear B: Fortschritte und Forschungsstand, *Saeulum* 22, 1971, 150ff. Die Ansicht, daß es sich um Flüchtlinge handelt, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden.

⁶¹ z. B. arakateja zu ḡλαχάτη /Spinnrocken, iteja zu ḡστός /Webstuhl, aketirija zu ḡκεστρα /Nadel, rineja zu λίτον /Leinen.

⁶² Daß daneben auch die gemeinsame Herkunft bestimmd für den Zusammenschluß zu ethnischen Kollektiven war, zeigen freilich Personengruppen aus dem Festlandsbereich, so z. B. die ewiripi ja oder die kutera; für diese dürfte wohl keine besondere Sprachsituation anzunehmen sein.

haben. Homer spricht von den Karern Miles als „βαρβαρόφων“.⁶³ Ähnlich wie später die spartanischen Heloten scheint die von der mykenischen Herrscherschicht unterjochte Urbevölkerung als Reservoir für die Rekrutierung von Sklaven betrachtet worden zu sein. Möglicherweise wurde sie als solche auch auf das griechische Festland exportiert. Entsprechend hat auch J. Chadwick in der zweiten Auflage der *Documents*⁶⁴ die zuerst vorgetragene Auffassung, wonach „these women indicate places raided by the ships of Pylos“, dahingehend revidiert, daß in diesen Orten „the trading-posts or slave-markets through which the women were acquired“ zu sehen sind. Zweifellof ist dieser Auffassung der Vorzug zu geben, — daß es sich um erbeutete Frauen handelt, bleibt dennoch das Nächstliegende, wenn auch die Beutezüge wohl kaum von Pylos selbst, sondern wohl von den kleinasiatisch-achäischen Stützpunkten aus unternommen wurden. Die hethitischen Klagen über die fremden Übergriffe in hethitisches Hoheitsgebiet, insbesondere die *Pijamaraduš*-Episode des *Tavagalavaš*-Briefes⁶⁵ gewinnen in dieser Hinsicht möglicherweise spezifische Bedeutung: 7000 Gefangene (Sklaven?) hat *Pijamaraduš* aus dem Land des Großkönigs in das von Ahhijawa verschleppt, — und dies mit offensichtlicher Billigung und Deckung durch den König von Ahhijawa. Hat *Pijamaradus*, wenns schon nicht in dessen direktem Auftrag, so doch mit dessen stillschweigendem Einverständnis für den Nachschub auf dem für das mykenische Festland bestimmten Sklavenmarkt gesorgt?

In den homerischen Gedichten scheint es vorwieend der nordostgäische Bereich⁶⁶, der — im Zusammenhang mit dem trojanischen Krieg — den Schauplatz entsprechender Beutezüge abgibt. Wiederholt werden die Übergriffe Achills auf Lesbos⁶⁷ erwähnt, — die Feststellung, daß nach der Tötung der Männer die Frauen und Kinder aus den eroberten Städten in die Sklaverei geführt wurden, gehört zu den stereotyp wiederholten Passagen der Gedichte. Auch Hekabe und Andromache sehen, wie alle Troerinnen, nach der Eroberung Ilios durch die Griechen ihrem δούλιον θυμαρ entgegen. Das alles ist hinreichend bekannt⁶⁸.

⁶³ Hom. I.1 II, 867. Vgl. Herodot I, 146,2f. dazu Micknat a. a. O. (Anm. 68)

⁶⁴ Docs. ², 410; Docs. ¹, 156.

⁶⁵ Vgl. Anm. 37, 39.

⁶⁶ Neben Lesbos werden Skyros (Kleinasien), Tenedos und Lyrnessos genannt, vgl. II. IX, 668; XI, 625; XIX, 60; XX, 191ff.

⁶⁷ II. IX, 128f, 170f, 664ff.

⁶⁸ Zur Erbeutung von Sklavinnen im Krieg vgl. Webster, VMBH, 150; ferner G. Micknat, *Studien zur Kriegsgefangenschaft und zur Sklaverei in der griechischen Geschichte*, 1. Teil: Homer (Abh. Akad. Mainz 1954); J. A. Lencman, *Die Sklaverei im mykenischen und homerischen Griechenland* (Wiesbaden 1966) 247ff, 275.

Weniger Beachtung hat die Rolle, die Lemnos in diesem Zusammenhang spielt, gefunden. Gerade für diese Insel scheinen die mythologischen Berichte in Verbindung mit den „raminija“ der pylischen Texte die Existenz eines Zentrums des spätbronzezeitlichen Sklavenhandels nahezulegen. In der Ilias tritt Euneos, der König von Lemnos, als geschickter Kaufmann auf, der die Griechen vor Troja mit Wein versorgt⁶⁹. Den beiden Atreiden, Agamemnon und Menelaos, macht er ihn zum Geschenk. Nachdem er sich so vorteilhaft eingeführt hat, erwirbt er von den anderen Griechen jedoch dafür im Tausch „blinkendes Eisen“, „lebende Rinder“ und: „Sklaven“. Das Wort *ἀνδράποδον*, das den damit Bezeichneten „nicht als Person, sondern als Sache, als ein Beztiz, oder, ursprünglich, als ein Stück Beute“⁷⁰ ins Auge faßt, begegnet hier — bezeichnenderweise, wie ich glaube — erstmals in der griechischen Literatur.

Damit nicht genug. Nochmals begegnet uns der Lemnier Euneos als Sklavenhändler, hier in höchsteigener Person und in einer offenkundig höchst einträglichen Aktion⁷¹. Als Achill den Priamessohn Lykaon tötet, erfahren wir aus dessen Lebensgeschichte, daß er dem Achill bereits, als er nächtlicherweise Holz für die Wagendeichsel schnitt, in die Hände gefallen war. Damals schaffte „Achilleus zu Schiff ihn fort in die reichbevölkerte Lemnos, bot ihn zum Kauf, und den Preis bezahlt ihm der Sohn des Jason (Euneos). Dort aber löste Eetion diesen, ein imbrischer Gastfreund, viel bezahlend, und sandte ihn fort nach dem stolzen Arisbe. Heimlich schlich er von dannen und kam zum Palaste des Vaters...“ Zweierlei bleibt aus dieser Schilderung festzuhalten. Erstens: Achilleus bringt, ohne das dafür eine Begründung erfolgt, Lykaon geradewegs nach Lemnos, um ihn dort zu verkaufen. Zweitens: Den geforderten Preis bezahlt Euneos: einen kunstvollen silbernen Krug, der alle anderen an Schönheit übertrifft. Doch nicht im Sinne eines Aktes der Humanität löst Euneos den Priamessohn aus, sondern um sich dadurch zu bereichern. Um „viel“ verkauft er ihn an Eetion weiter, aus dessen Botmäßigkeit Lykaon schließlich entkommt. Lemnos hat also den Ruf eines Sklavenmarktes, der von Achill beschickt, von lemnischen Herrscher jedoch gleichsam geleitet wird.

⁶⁹ Il. VII, 467ff.

⁷⁰ F. Gschmitzter, Studien zur griechischen Terminologie der Sklaverei, Abh. Akad. Mainz 1963, Nr. 13, 12 (1922). — Vgl. dazu G. Micknat, a. a. O. 35 (597). f; J. A. Lencman, a. a. O. 253f.

⁷¹ Il. XXI, 34ff; vgl. XXIII, 740, wo allerdings Patroklos als Empfänger des Kaufpreises genannt wird.

Dem „Sklaven-Motiv“ kommt in beinahe allen weiteren lemnischen Sagen eine zentrale Bedeutung zu. Der bekannte Mord der lemnischen Frauen an ihren Männern, in die Literatur eingegangen als die λήμνια κακά, wird nicht zuletzt dadurch ausgelöst, daß sich diese gefangene Thra-kerinnen als Nebenfrauen zugelegt hatten⁷². Hypsipyle aber, die beim allgemeinen Blutbad als einzige einen Mann, ihren Vater Thoas, verschont, gerät, als sie der Rache der Lemnierinnen zuentfliehen sucht, in die Hände von Seeräubern und wird ihrerseits als Sklavin an den König von Nemea verkauft⁷³. Nach anderer Version⁷⁴ sind es die Lemnierinnen selbst, die Hypsipyle nach Argos in die Shlaverei verkaufen. Schließlich wird sie dort, nachdem sie unschuldig zum Anlaß des Todes des Königsohnes Ophelestes wird, von ihren Söhnen Thoas und Euneos befreit und nach Lemnos zurückgeführt.

Läßt sich also zusammenfassend sagen, daß einerseits Lemnos durch die mythologischen Quellen, andererseits die karischen Orte Milet, Knidos, Halikarnass aber durch die zweifellos mit der Unterjochung der einheimischen Bevölkerung einhergehende mykenische Kolonistation in ihrer von den pylischen Texten nahegelegten Rolle als Exporteure von Sklaven nach dem mykenischen Festland eine bemerkenswerte Bestätigung erfahren, so bleiben doch zumindest zwei weitere Fragen einer zusätzlichen Überlegung wert: einmal die, ob es Anhaltspunkte dafür gibt, daß Pylos selbst über entsprechende Kontakte nach Kleinasien verfügte, — zum anderen aber, warum gerade Lesbos, das in den homerischen Gedichten wiederholt und beinahe einprägsamer als Lemnos als Heimat von Achill erbeuteter Sklavinnen in Erscheinung tritt, in den pylischen Texten offenkundig nicht genannt wird.

Für die Beantwortung der ersten Frage bietet sich zunächst eine Erklärung aus der mythologischen Überlieferung selbst an. In der Aufgebotsliste der Ilias stellt Pylos das zweitgrößte Kontingent an Schiffen⁷⁵, wobei es allein hinter Mykene zurückbleibt. Das könnte einen Hinweis darauf enthalten, daß Pylos in mykenischer Zeit eine bedeutende Seemacht gewesen ist und entsprechend schon in mykenischer Zeit enge Kontakte mit Kleinasien unterhalten haben könnte. Dafür spricht nicht zuletzt, daß die Mehrzahl

⁷² Ap. Rh. 1, 660; Apollod. 1, 9, 7; Hygin 15; weitere Quellennachweise bei K. O. Müller, *Orchomenos und die Minyer* (1820), 302, Anm. 2; Preller-Robert, *Die griechische Heldenage* II, 3, 350; RE IX, 438 s. v. Hypsipyle.

⁷³ Die Quellennachweise hierzu bei Preller-Robert a. a. O. 855, Anm. 2; RE, a. a. O. 441; Roscher, *Myth. Lexikon* Bd. I, 1, 2854, s. v. Hypsipyle.

⁷⁴ Apollod. III, 6, 4, 2,

⁷⁵ II, II, 602,

der griechischen Städte im südwestlichen Kleinasiens ihre Gründer der Nachkommen des pylischen Königshauses zurückführten⁷⁶. H. Mühlstein⁷⁷ hat in seinem bereits eingangs erwähnten Aufsatz gezeigt, daß sich Namen dieser Städtegründer auch in den pylischen Texten finden, worin, da es sich im Einzelfall um keineswegs sehr verbreitete Namen handelt, eine schöne Bestätigung für die historische Korrektheit der mythologischen Tradition gesehen werden darf.

Mit Lemnos hingegen verbinden die Pylier alte verwandschaftliche Bande. Beide Königshäuser stammen, worauf bereits K. O. Müller in einem eigenen Kapitel seines Buches über „Orchomenos und die Minyer“ gehandelt hat⁷⁸, aus dem Geschlecht des Thessaliers Aiolos. Myrina aber, eine Halbschwester des Neleus, ist mit Thoas (I), dem König von Lesbos, verehelicht. Hypsipyle, die aus dieser Ehe stammt, hat ihrerseits den Aiolos-Urenkel und Argonauten Jason zum Gemahl, der der Vater ihrer Kinder Euneos und Thoas (II) ist. Die Namen Euneos und Thoas sind, als eunawo⁷⁹ und towa⁸⁰, in den pylischen Texten direkt bezeugt, während einem Jason vom Namen her ein myk. iwaso⁸¹ immerhin vergleichbar erscheint.

Somit lassen sich für das westliche Kleinasiens wie auch für Lemnos eine Anzahl klarer Beziehungspunkte anführen, die die Anwesenheit von Sklavenkollektiven aus diesen Orten gerade für Pylos sinnvoll erklären lassen. Entsprechende Beziehungen bestehen zu Lesbos, wenn überhaupt, so nur in sehr loser Weise. Penthilos, ein Sohn des Orestes, auf den später das Geschlecht der Penthelidai von Lesbos seine Abstammung zurückführte, trägt ebenso wie Echelaos, sein Sohn, einen Namen, der auch im Stammbaum der Kodrosnachkommen bezeugt ist⁸². Somit wäre das Auftreten auch von Frauen aus Lesbos in den mykenischen Texten von Pylos zumindest als Möglichkeit zwar nicht ganz auszuschließen, — doch scheinen sie zu fehlen. Dies

⁷⁶ Webster, VMBH, 191ff, bes. 199ff.

⁷⁷ a. a. O. (Anm. 16), 157: Neileos (myk. neerawo), Gründer von Milet; 59: Andropompos (vgl. myk. anopo; Kurzform), Gründer von Lebedos; Philistos (vgl. myk. pира in Pylos, neben pирito in Knossos), ein Gefährte des Neileos bei der Gründung von Milet. — Anzuschließen ist vielleicht noch Philotas (vgl. myk. pirotawo) der Gründer von Priene (Paus. 7, 2, 3; 10).

⁷⁸ Geschichten hellenischer Stämme und Städte (Breslau 1820) Bd I, 300ff (Kap. 14, Minyer von Lemnos).

⁷⁹ KN As 1520.9; B 799 v. 2; Dv 1206. B.

⁸⁰ PY An 654.11.

⁸¹ Cn 655.6 (vgl. PY An 519.8; 654.17; 661.3).

⁸² Vgl. Webster, VMBH, 195; zu Echelaos vgl. myk. ekera wo: PY Un 718.2; An 610.13; 724.5.

jedoch stimmt durchaus zu dem Bild, das sich aus der mythologischen Überlieferung ergibt. Danach hat weder Pylos selbst in der späteren Bronzezeit unmittelbare Beziehungen zu Lesbos unterhalten, — noch läßt sich den homerischen Texten Lesbos als aktives Zentrum des Sklavenhandels erweisen. Es scheint — im Gegensatz zu Lemnos — lediglich passiv als Ziel der Übergriffe Achills auf, die, der Gepflogenheit der Zeit entsprechend, mit der Versklavung der einheimischen Bevölkerung, zuallererst der Frauen, enden.

Salzburg.

S. Hiller.

ANHANG I: Mykenische Ethnika zu kleinasiatischen Ortsnamen

1) FESTLAND

- apasijo: PY SA 767; Ephesios; vgl. heth. Apa`a/Ephesos; zur Identifizierung Apašas/Ephesos vgl. J. Garstang, O. R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire* (London 1959), 88.
- asiwijo: PY Cn 285. 12; Eq 146.11; MY Au 653.5; 657.11; KN Df 1469. B. Asios. — Neben der Bezeichnung für Asia (Lydien, vgl. Anm. 13) könnte freilich auch an Orte wie Ἀσος auf Kreta (St. B.) bzw. Ἀσατί, Ἀσέα in Arkadien gedacht werden. Zur Lesung vgl. Morpurgo, MGL, 39 s. v.; Landau, MGP, 29 s. v., 216; Chadwick, Docs.;, 534f s. v.
- didumo: MY Oe 129; KN X 5751. — Didymos. — Vgl. zur Lesung Morpurgo, MGL, 64 s. v.; Chadwick, Docs.;, 540 s. v.
- paparako: PY Jn 845.5. Paphlagon. — Vgl. F. Gschnitzer, Stammsnamen in den mykenischen Texten, Donum Indo-germanicum, Festgabe für Anton Scherer zum 70. Geburtstag (1971) S. 100f.
- rapasako: PY Cn 131,7; 655,4. — Lampsakos. — Zur Lesung vgl. Morpurgo, MGL, 284 s. v. Landau, MGP, 119 s. v., 222; Chadwick, Docs.;, 578 s. v.
- runa: PY Un 1320.9; KN As 1516.10. — Nach O. Landau, MGP, 124 s. v., 217 als *Lyrnas zur Lyrnatia in Pamphylien aufzufassen. — Vgl. auch Lyrnas in Pamphylien (RE XII, 2500 s. v.).
- rukijo: PY Gn 720,2; Jn 415.11. Lykios. — Vgl. Morpurgo, MGL, 300 s. v.; Landau. MGP, 124 s. v., 220, 273; Chadwick, Docs.;, 581.

toro: PY An 519.1; KN Dc 5687. Tros oder Tlos (Vgl. auch toroja, PY Ep 705). — Zur Lesung vgl. Landau, MGP, 139 s. v., 221, 273; Morpurgo, MGL, 337 s. v., Chadwick, Docs.; 587 s. v.

2) KRETA

- asiwijo: vgl. Festland
- didumo: vgl. Festland
- imirijo: KN Db 1186. — Nach Landau, MGP, 215 vielleicht **Ιμριος*, *Ιμβριος* zu *Ιμβρος*. Imbrios heißt u. a. der Sohn des Mentor aus Pedasos (vgl. qadaso) in Karien (Il. XIII. 171).
- qadaso: KN Db 1297. B. — Pedasos. — Die Träger dieses Namens weisen überwiegend nach Kleinasiens, so der Troer (Il. VI, 20ff), das im kilikischen Theben erbeutete Pferd des Achilleus (Il. XVI, 152ff; 467ff), auch die Stadt der Leleger in der Troas (Il. XX, 92). Freilich besteht daneben auch ein messenisches Pedasos (Il. IX, 150). — Vgl. zur Lesung Landau, MGP, 98 s. v., 216, 265; Chadwick, Docs.;, 576 s. v.
- qanuwaso: KN As 1516.17. — Panyasos. — Nach Landau MGP, 98 s. v., 219, 272 mit *Πανυατιος* (Halikarnass), und *Πανυασσις*, Onkel des Herodot zu vergleichen. Vgl. auch Chadwick, Docs.;, 576 s. v.
- runa: vgl. Festland
- runaso: KN Dv 1439 b; 1442. — Nach O. Landau, MGP, 124 s. v., 217 zu Lyrnassos in der Troas (Il. 2,691). Vgl. auch Chadwick, Docs.;, 581 s. v. — Lyrnessos ist auch ein älterer Name von Tenedos (Plin. n. h. V, 140) sowie ein Ort in Kilikien, vgl. RE XIII, 2500f s. v.
- sasajo: KN Df 1290 B. — Nach O. Landau, MGP, 127, 216 s. v. vielleicht **Sasaios*, Ethnikon zu Sasa und mit dem kariischen Ort Sasanda zu vergleichen.
- sumi: KN As 1516.18. — Nach Landau, MGP, 130 s. v., 216 vielleicht **Symis*, Ethnikon zu Syme, Insel an der kariischen Küste (Il. 2,671).
- temiro: KN Da 1388. — Nach Landau, MGP, 135 s. v., 216 vielleicht Termilos, zu Termile, Ort in Karien, bzw. zu Termilai, — ein nach Steph. Byz. aus Kreta unter Sarpedons Leitung nach Lykien eingewandertes Volk, das früher Minyer, später Lykier hieß.
- toro: vgl. Festland.

ANHANG II; Mykenische Funde in Kleinasiens

SÜDWESTL. KLEINASIEN (KARIEN)

Milet: Eine ältere, offenkundig stark minoisch beeinflußte Ansiedlung wird in SH I/II durch eine mykenische abgelöst. Eine ältere (kleinere?) Zerstörung im späteren 14. Jh. geht eine einschneidenden am Beginn des 13. Jh. voraus (vgl. auch bei Anm. 40). Dem 13. Jh. gehört die mit einer mächtigen Befestigungsmauer versehene Stadt an, die ihrerseits wohl im früheren 12. Jh. zerstört worden sein dürfte. Es handelt sich nach den Keramikfunden um eine Siedlung mit dominierend mykenischen Charakter. Eine mykenische Nekropole mit Kammergräbern wurde unfern westlich der Siedlung am Ostabhang des Hügels von Degirmentepe aufgedeckt. Die als verschollen geltenden Gefäße sind nun in der Staatl. Antikensammlung, Westberlin ausgestellt. Sie sollen der Phase SH III B/C angehört haben.

Zur Siedlung: Gerkan, Milet I, 8, 73f; 113; Ist. Mitt. 7, 1957, 102ff; 9/10, 1959/60, 1ff; 19/20, 1969/70, 113 ff; G. Kleiner, Altmilet (Wiesbaden 1966), 11 ff; Gazetteer, 193. W. Schiering, Die minoisch-mykenische Siedlung in Milet vor dem Bau der großen Mauer, Ist. Mit. 25, 1975, 9ff.

Zusammenfassende Berichte zu den Grabungen: VI. Intern. Kongr. f. Arch. 1939, 323, 325ff. F. Schachermeyr AA 1962, 356f; Cook/Blackman, Arch. Rep. 1959/60, 48f; 1970/71, 44; Mellink, AJA 68, 1964, 161; 71, 1967, 165; 73, 1969, 211; 75, 1971, 169; 76, 1972, 175; 78, 1974, 114; vgl. ferner Fimmen, MKK, 15f; RE Suppl. 162; Desborough, LMTS, 162f; Stubbings, MPL, 23; Webster, VMBH 196; J. Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188.

Iasos: Die Verhältnisse scheinen denen in Milet ähnlich zu sein. Auch hier wird minoische Keramik der späteren mittleren und beginnenden Spätbronzezeit im folgenden von mykenischer Keramik abgelöst. Die große Menge mykenischer Keramik, insbesondere in SH III, spricht auch hier für die Annahme einer mykenischen Kolonie. Vorberichte der Grabungen: ASAA 43/44, 1965/66, 401ff 45/46, 1967/68, 539ff; 47/48, 1969/70, 461ff. — Zusammenfassend: Mellink, AJA 75, 1971, 169; 76, 1972, 176; 77, 1973, 178; 78, 1974, 144; Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; 1970/71, 46f; vgl. auch Desborough, LMTS, 162.

Müskebi - Bodrum: Eine Nekropole von annähernd 50 mykenischen Kammer-Gräbern der Phase SH III A und SH III B/C wurde auf der Halikarnass-Halbinsel, westlich von Bodrum aufgedeckt. Die zugehörige Siedlung konnte jedoch bisher noch nicht lokalisiert werden. Die Nekropole selbst hat rein mykenischen Charakter, der auch für die zugehörige Siedlung voraussetzen ist.

G. F. Bass, Mycenaean and Protogeometric Tombs at the Halicarnassos Peninsula, *AJA* 67, 1963, 353ff; Y. Boysal, Katalog der Vasen im Museum von Bodrum I, Mykenisch-protogeometrisch (1969); ders., *Anadolu* 11, 1967, 32ff. Vgl. ferner Mellink, *AJA* 68, 1964, 157; 69, 1965, 140; 71, 1967, 163; 74, 1970, 165; Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1964/65, 55; 1970/71, 48; Mellaart, *Anat. Stud.* 18, 1968, 187f., *Gazetteer*, 194.

Mylasa: Erwähnt werden eine spätmykenische Dreihenkel-Amphora, eine SH Pyxis sowie nicht näher beschriebene Funde aus den in jüngerer Zeit unternommenen schwedischen Ausgrabungen.

AM 12, 1887, 230, Abb. 10; Fimmen, KMK, 96; RE Suppl. VI, 612; Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1964/65, 44; Stublings, *MPL*, 23; Desborough, *LMTS*, 160, 161; Mellink, *AJA* 71, 1967, 164; Mellaart, *Anat. Stud.* 18, 1968, 188 (Gencik Tepe); *Gazetteer*, 193.

Knidos: Berichtet wird von mykenischen Scherbenfunden. Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1970/71, 53.

Assarlik (Myndos): Submykenische (u. protogeom.) Nekropole.

Fimmen, KMK 96; RE Suppl. VI, 612; Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1964/65, 44; Stublings, *MPL*, 23; Desborough, *LMTS*, 162, 280; *Gazetteer*, 194.

Çömlekçi: Submykenische Nekropole.

Y. Boysal, Katalog der Vasen im Museum von Bodrum, I, Mykenisch-Protogeometrisch (1969), S. 29ff, Taf. 34—36; vgl. auch Mellink, *AJA* 73, 1969, 211; 74, 1970, 165 Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1970/71, 48.

Stratonikeia (Eskihisar): Eine Bügelkanne und eine Schüssel submykenischer Zeit, die aus einem einheimischen Pithosgrab stammen. G. M. A. Hanfmann, J. C. Waldbaum, Two Submycenaean Vases and a Tablet from Stratonikeia in Caria, *AJA* 72, 1968, 51ff; vgl. auch Cook/Blackman, *Arch. Rep.*, 1970/71, 51; Mellink *AJA* 72, 1968, 133; *Gazetteer*, 193.

LYKIEN

- Telmessos: Bügelkanne, wohl SH III B.
 Brit. Mus. Cat. I, 1, 198, A 1030; CVA Brit. Mus. Fasc. 5, Taf. 10, Nr. 24 (Gr. Br. Taf. 294); Fimmen, KMK, 96; RE Suppl. VI, 612; Stubbings, MPL, 23; Desborough, LMTS, 160; Gazetteer, 194.
- Elmali (Beylerbey): Eine mykenische Scherbe aus Beylerbey bei Elmali.
 D. H. French, Anat. Stud. 19, 1969, 73, Anm. 17, 90 Abb. 23.
- Dirmil: Ohne genauere Spezifizierung als myk. Fündort genannt.
 Türk. Ark. Derg. 13, 1964, 125; Bittel, MD OG 98, 1967, Nr. 8.

NORDWESTL. KLEINASIEN

- Ephesos: Eine Anzahl von SH III A: 2 Gefäßen, die wohl aus einem Grabzusammenhang stammen.
 H. Gültekin, M. Baran, Türk. A. k. Derg. 13, 1964, 125ff; vgl. auch Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; 1970/71, 43; Mellink, AJA 68, 1964, 158; 71, 1967, 163; Desborough, LMTS, 161; Mellaart, Anat. Stud 18, 1968, 188; Gazetteer, 193.
- Kolophon: Ein ausgeraubtes Tholosgrab mit Resten mykenischer Keramik. Goldmann, AJA 27, 1923, 68f; Holland, Hesp. 13, 1944, 91, 94; RE Suppl. II, 612; Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; Stubbings, MPL, 23; Desborough, LMTS, 161; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188; Gazetteer, 192. R. A. Bridges, The Mycenaean Tomb at Kolophon, Hesperia 43, 1974, 264ff.
- Kuşadası: Mykenische Scherben.
 Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188 (eine Scherbe von Yilancı Burun).
- Aphrodisias: Ein mykenisches Idol.
 Mellink, AJA 74, 1970, 165.
- Klazomenai: Einige mykenische Scherben.
 Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65; 44; Gazetteer, 192
- Erythrai (Residere): Mykenische Funde auf einer Halbinsel zwischen Sifne und Residere, ca. 8 km südlich von Erythrai.
 Cook/Blackman, Arch. Rep. 1970/71, 41; Mellink, AJA 72, 1968, 133.

Smyrna (Bayraklı): Mykenische Scherben.

Mellink, AJA 76, 1972, 176, 178; Cook/Blackmann, Arch. Rep. 1964/65, 44; Desborough, LMTS, 161; Mellaart, Anat. Stud. 19, 1968, 188; vgl. auch Webster, VMBH, 195, 198; Gazetteer, 192.

Alaşehir/Gavurtepe: Zwei mykenische Scherben der Phase SH III A. Boysal, Anadolu XI, 1967, 46f; Taf. 23; J. M. Cook/Blackman, Arch. Rep. 1970/71, 41.

Sardis: Mykenische Scherben.

Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; 1970/71, 39; Mellink, AJA 76, 1972, 176; Desborough, LMTS 160; Bittel, MD OG 98, S. 19, Nr. 4; Mellaart, Ant. Stud. 18, 1968, 188; G. M. A. Hanfmann, J. C. Waldbaum, Essays in Honor of Nelson Glueck (New York 1970), 308—310, Gazetteer, 192.

Manisa/Cerkes: Dreihenkelige Amphora, SH III B.

Boysal, Anadolu XI, 1967, 46f; Taf. 22; Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; 1970/71, 41, Anm. 68; Hanfmann/Waldbaum AJA 72, 1968, 52; French, Anat. Stud. 19, 1969, 52, Nr. 31; 73.

Larisa: eine mykenische Scherbe.

Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188; Desborough, LMTS, 161; Gazetteer, 194.

Phokaia: Frühere Berichte über mykenische Scherben scheinen sich nicht zu bestätigen.

Stubbings, MPL 23, wo für myk. Funde auf CRAI 1921, 122 verwiesen wird; dagegen Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; Desborough, LMTS 161; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188.

Pitane (Çandarlı): Eine Bügelkanne der Phase SH III C, angeblich aus einer Nekropole östlich des klassischen Ortes.

Perrot-Chipiez, VI, 929, 931, Abb. 489/91; Mellink, AJA 67, 1963, 189; Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 44; Stubbings, MPL, 22; Desborough, LMTS, 161; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188; Gazetteer, 192. (Mykenische Scherben bei Kocabaglar, unfern von Çandarlı, erwähnen Cook/Blackman, Arch. Rep. 1964/65, 36); BSA 68, 1973, 174, Anm. 290.

Elaia: Eine mykenische Scherbe.

Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188.

TROAS

Troja: Die mykenische Keramik Trojas setzt in Troja VI d mit einigen SH I-Scherben ein und nimmt in den folgenden Phasen an Umfang zu. Noch in VI h setzt SH III B-Keramik ein, die dann das Bild von VII a bestimmt, während in VII bl und VII b2 SH III C-Keramik auftritt. — Neben einheimischen Imitationen stehen zahlreiche Importe. Es geht daraus mit Sicherheit hervor, daß zwischen Troja und dem mykenischen Kulturbereich rege Handelsbeziehungen bestanden haben.

Vgl. zur mykenischen Keramik, *Troy III (The Sixth Settlement)* und *Troy IV (The Settlements VIIa, VIIb, VIII)* *passim* (Index s. v. Late Helladic). — Zusammenfassend zum hier betrachteten Zusammenhang Stubbings, *MPL*, 22; Desborough, *LMTS*, 162f; *Gazetteer*, 192.

SCHWARZMEERGEBIET

Samsun (Ak Alan): Mykenische Scherbe.

Fimmen, *KMK*, 96; *RE Suppl. VI*, 612; die Zuverlässigkeit der Nachricht bezweifelt Stubbings, *MPL* 24, — doch spricht für sie der neue Fund von Maşat.

Maşat: SH III Gefäße auf dem Boden des durch Brand zerstörten hethitischen Gebäudes.

Mellink *AJA* 78, 1974, 115; 79, 1975, 208.

INNERES ANATOLIEN

Beycesultan: Eine stratifizierte Scherbe in Beycesultan III.

S. Lloyd, J. Mellaart, *Beycesultan II*, 74; Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1964/65, 44; Mellaart, *Anat. Stud.* 18, 1968, 189.

Burdur-Gebiet: Mykenische Scherben im Museum von Burdur, sowie einige Vasen, darunter SH III B-Alabastren aus einer Nekropole bei Düver erwähnt Mellink, *AJA* 71, 1967, 164; 73, 1969, 212; 74, 1970, 165.

Mykenische Vasen aus einer Nekropole von Dereköy (bei Bucak/Burdur) erwähnen Mellink, *AJA* 69, 1965, 141; Cook/Blackman, *Arch. Rep.* 1964/65, 43; Bittel, *MDOG* 98, 1967, S. 19, Nr. 10.

Konya-Gebiet: Eine Scherbe von Gudalesin-Hüyük (Ebene von Konya) im Brit. Mus. erwähnt J. Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188; Bittel, MDOG 98, 1967, S. 19, Nr. 11.— Eine weitere Scherbe aus Jütsch Hüyük, 50 km südöstlich von Konya soll 1900 Crowfoot erworben haben. Dazu Fimmen, KMK 96; JHS 24, 1904, 128; RE Suppl. VI, 612; Stubbings, MPL, 24.

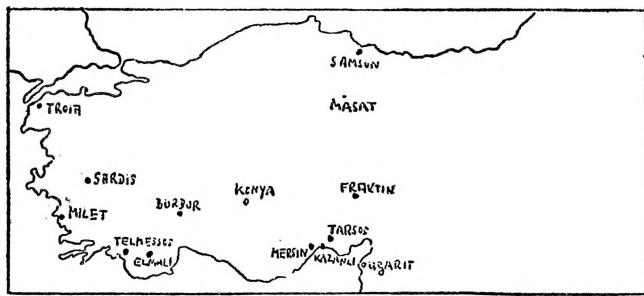
Fraktin: Eine späte Bügelkanne (SH III B/C?) von Tahsin Özgür bei Fraktin. Mellink, AJA 75, 1971, 168, 169; Mellaart, Anat. Stud. 18, 1968, 188.

KILIKIEN

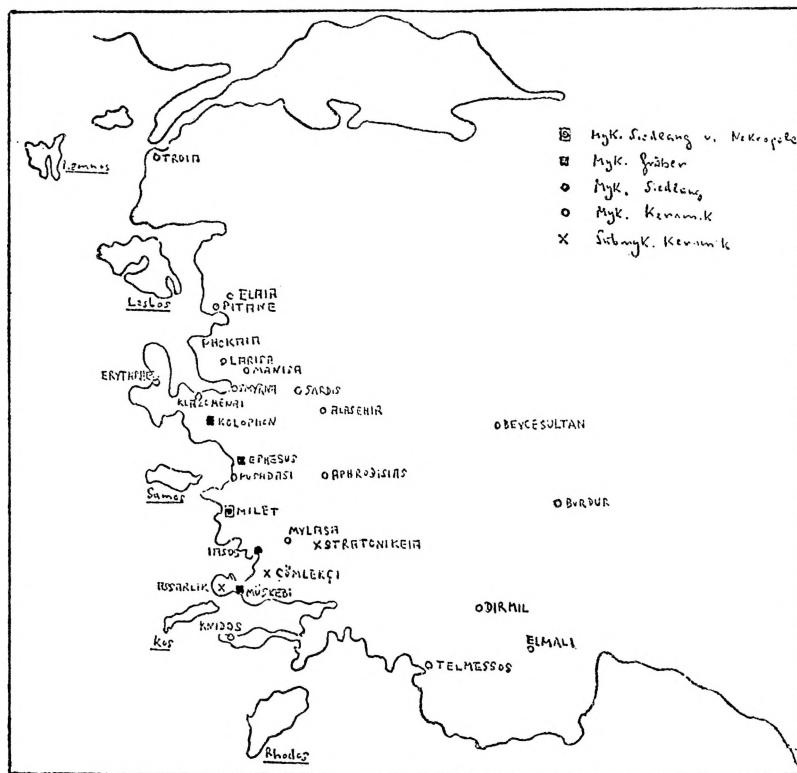
Kazanli: Mykenische Fragmente aus SH III A/B. Rev. Arch. 1934, 167f, Abb. 6, 18; Stubbings, MPL, 88; Desborough, LMTS, 205; dort auch zur Frage der sog. helladokilikischen Ware.

Mersin: Zwei Fragmente von Gefäßen, die als mykenisch, sowie ein weiteres, das als submykenisch angesprochen wurde. J. Garstang, Prehistoric Mersin (1953), 156, Abb. 1, 160, 1—3; Stubbings, MPL, 89; Desborough, LMTS, 205.

Tarsos: Zahlreiche Fragmente aus dem Übergang von SH III B/C, wobei der Ausgräber an argivischen Import denkt. H. Goldman, Tarsus II, 205ff, Abb. 330ff; Stubbings, MPL, 98; Desborough, LMTS, 205; zur stilistischen Stellung vgl. zuletzt E. French, AA 1969, 136, Anm. 7.



KLEINASSEN. MYKENISCHE FUNGSÄTTEN



WESTLICHES KLEINASSEN. „MYKENISCHE FUNDSTÄTEN“